

# Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

## Eine Grundlage für Elternbegleitung

Carola Holler

Justus-Liebig-Universität, Giessen

Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und  
Verbrauchsforschung

# Themen

- Gesellschaftlicher Hintergrund
- Frühe Hilfen rechnen sich
- Kosten-Nutzen-Analyse
- Kooperation und Vernetzung am Beispiel  
Willkommenstage in der frühen Elternzeit
- Zentrale Befunde der Evaluation Elternchance  
ist Kinderchance
- Diskussion

# Gesellschaftlicher Hintergrund

- Zunehmende Entmischung von Wohngebieten
- Wohnquartiere mit hoher Anzahl von Multiproblemfamilien
- Verschlechterung der Bildungs- und Lebenschancen der dort lebenden Kinder und Jugendlichen
- Vielfältige Hilfsangebote sind zu spezifisch für Problemlagen der Familien

(Häussermann 2010 / van Santen, Seckinger 2003)

# Gesellschaftlicher Hintergrund

- Rückgang der Zahl von Ausbildungsverträgen
- 40% der Betriebe konnten angebotene Ausbildungsstellen nicht besetzen
- Zunahme junger Menschen die vergeblich einen Ausbildungsplatz suchen
- Ein Grund: Bewerber passen nicht zum Anforderungsprofil der Betriebe
- Ein Lösungsansatz: Initiative Bildungsketten

(B´min f. Bildung und Forschung 2014)

# Frühe Hilfen rechnen sich

- Kinder lernen in der frühen Kindheit Fähigkeiten zur späteren Nutzung von Bildungsangeboten
  - Bindungs- und Konfliktfähigkeit, Alltagskompetenzen, Frustrationstoleranz, physische und psychische Gesundheit
- Wichtige Zeitfenster in den ersten Lebensjahren zur Entwicklung motorischer, sprachlicher und kognitiver Kompetenzen
- Eltern sind primäre Bezugspersonen – daher Elternarbeit und Familienbildung von hoher Bedeutung

(Meier-Gräwe 2013)

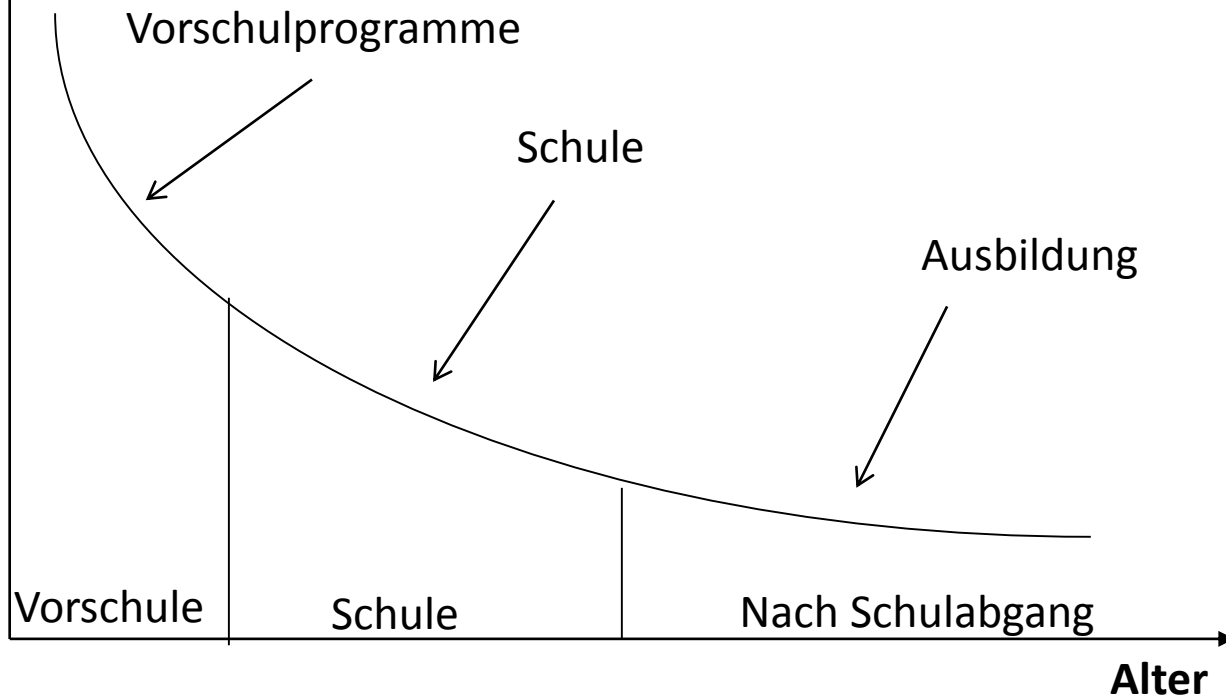
# Frühe Hilfen rechnen sich

- Durch Investition in der frühen Lebensphase können Folgekosten im späteren Lebenslauf vermieden werden
- Voraussetzung: überproportional hohe Investition in Kinder aus benachteiligten Herkunftsmilieus
- Unbedingte Einbindung der Eltern in die Förderung
- Stärkung sozialer Fähigkeiten
- **„Je länger die Gesellschaft wartet um in das Leben eines benachteiligten Kindes einzugreifen, um so teurer wird es.“**

(Heckman 2013)

# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen

Ertragsrate  
in Human-  
kapital



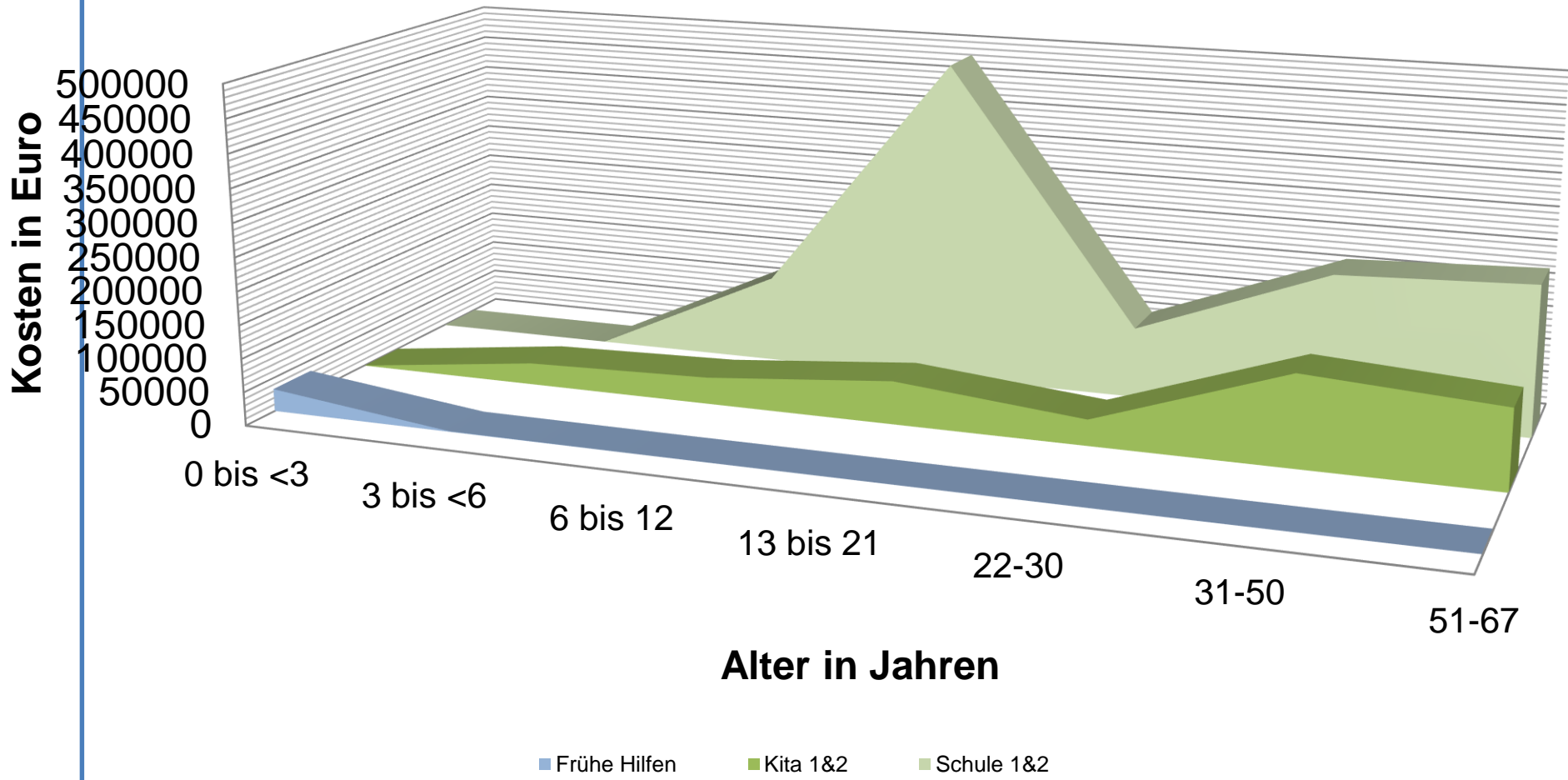
Nach Cunha, Heckman 2007

# Kosten-Nutzen-Analyse früher Hilfen

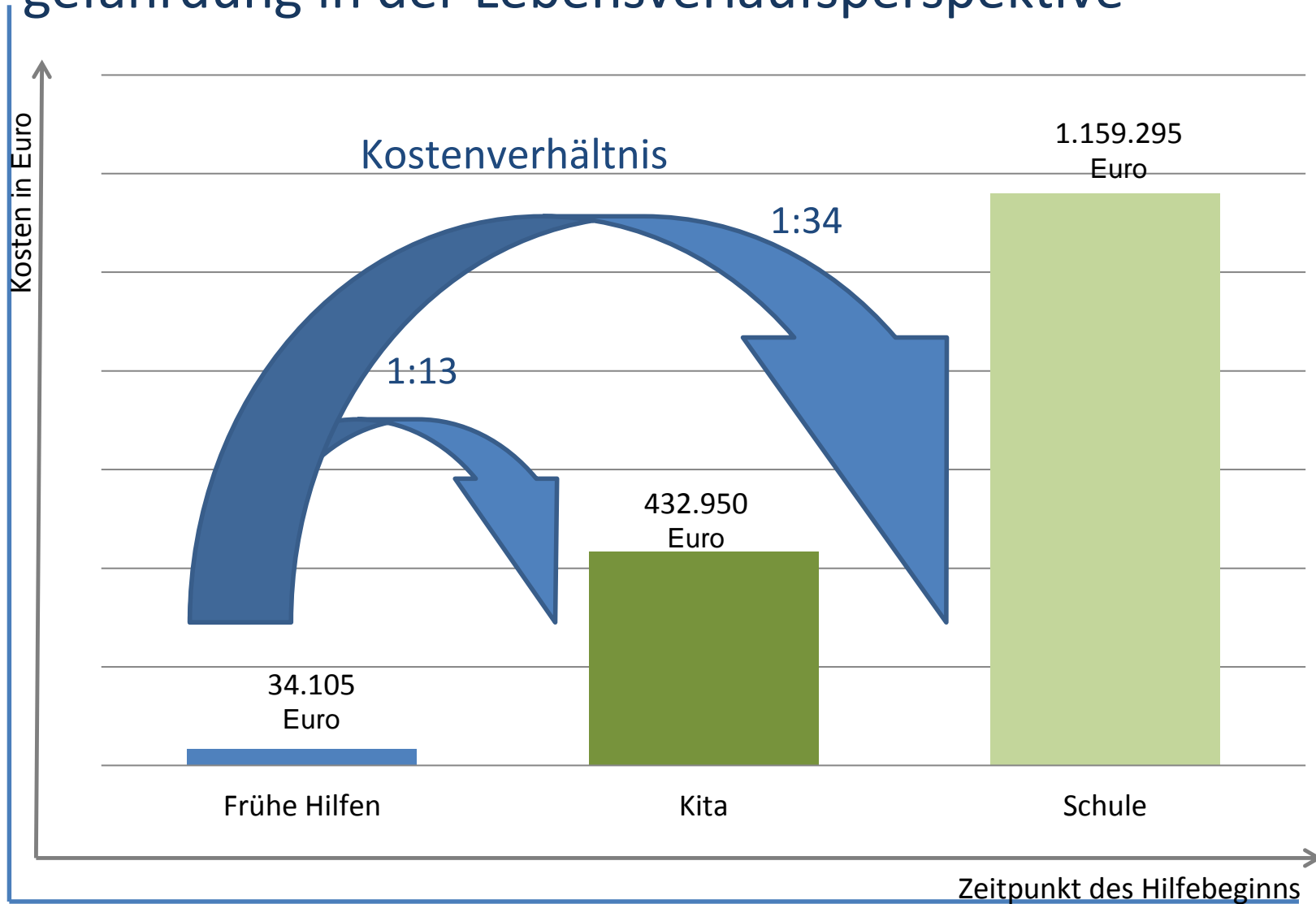
- Kosten früher Hilfen und fortlaufender Begleitmaßnahmen
- Nutzen früher Hilfen durch positive Entwicklung der Familiensituation
- Im Vergleich – Kosten für später ansetzende Hilfen und Folgekosten im weiteren Lebensverlauf
- Zwei Szenarien – Moderat und Pessimistisch



# Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufperspektive



# Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufsperspektive



# Frühe Hilfen rechnen sich

- Kosten-Nutzen-Verhältnis frühkindlicher Bildung 1:2,7
- Zu Beginn eingesetzte Kosten lösen volkswirtschaftlichen Nutzen in ca. dreifacher Höhe aus (Bertelsmann Stiftung 2007)
- Kosten unzureichender Bildung heute geborener Kinder werden sich im Lebensverlauf von 80 Jahren auf 2,8 Billionen Euro summieren (Bertelsmann Stiftung 2009)

**„Eine wichtige Voraussetzung für die Bekämpfung der Armutsentwicklung ist eine stärkere Vernetzung ortsansässiger Dienste und Akteure“.** (Meier-Gräwe 2013)

# Willkommenstage in der frühen Elternzeit



- Projekt aus dem Bereich „Frühe Hilfen“
- Intensive Begleitung von Müttern während des ersten Lebensjahres der Kinder, Ansprechpartner darüber hinaus
- Organisation: Stiftung Polytechnische Gesellschaft
- Drei Säulen
  - Hausbesuche durch Familienbegleiterin und Väterpädagoge (Beziehungsaufbau)
  - Regelmäßige Treffen – Müttercafe (soziale Vernetzung)
  - Intensivere Tagestreffen – Willkommenssamstage (praxisnahe Bildung)
- Vier Standorte
  - Katholische Familienbildung Frankfurt
  - Internationales Familienzentrum e. V.
  - Zentrum Familie im Haus der Volksarbeit e. V.
  - Kinder- und Familienzentrum Fechenheim

# Willkommenstage in der frühen Elternzeit – Kooperation und Vernetzung

- Kooperation der Stiftung Polytechnische Gesellschaft mit den Standorten der WT
- Kooperation der Standorte untereinander
- Vernetzung der Stiftung mit anderen Organisationen in der Kommune
- Vernetzung zu Institutionen innerhalb und außerhalb der Stiftung
- Vernetzung zwischen den MitarbeiterInnen des Projektes
- Vernetzung der Mütter untereinander und mit den Familienbegleiterinnen / Väterpädagogen
- Vernetzung der Mütter mit den Familienzentren

# Kooperation



- Kooperation der Stiftung Polytechnische Gesellschaft mit den Standorten der WT
- Kooperation der Standorte untereinander

**Kooperation:** Problembezogene, zeitlich und sachlich abgegrenzte Form der gleichberechtigten, arbeitsteilig organisierten Zusammenarbeit, zu festgelegten Bedingungen, an einem von allen Beteiligten in einem Aushandlungsprozess abgestimmten Ziel, mit definierten Zielkriterien

# Vernetzung



- Vernetzung der Stiftung mit anderen Organisationen in der Kommune
- Vernetzung zu Angeboten und Institutionen innerhalb und außerhalb der Stiftung
- Vernetzung zwischen den MitarbeiterInnen des Projektes

**Vernetzung:** organisiertes Zusammenwirken verschiedener aufeinander abgestimmter Angebote in einer Versorgungsregion, innerhalb eines Versorgungssystems, idealerweise vor dem Hintergrund eines gemeinsamen konzeptionellen Grundverständnisses.

# Kooperation und Vernetzung



- **Kooperation: Problembezogene, zeitlich und sachlich abgegrenzte** Form der gleichberechtigten, arbeitsteilig organisierten Zusammenarbeit, zu **festgelegten Bedingungen**, an einem von allen Beteiligten in einem Aushandlungsprozess abgestimmten **Ziel, mit definierten Zielkriterien**
- **Vernetzung: organisiertes Zusammenwirken** verschiedener aufeinander abgestimmter **Angebote in einer Versorgungsregion**, innerhalb eines Versorgungssystems, idealerweise vor dem Hintergrund eines **gemeinsamen konzeptionellen Grundverständnisses**.

(von Kardorff 1998)



# Vernetzung?

- Vernetzung der Mütter untereinander und mit den Familienbegleiterinnen / Väterpädagogen
- Vernetzung der Mütter mit den Familienzentren



# Arten von Netzwerken



- Primäre Netzwerke
  - Persönliches soziales Netzwerk – Familie, Freunde
  - Vertraute Beziehungen, nicht organisiert, informell
  - Vermittlung von Gefühlen, Aufbau von Vertrauen
  - Solidarität, Hilfe und Unterstützung
  - Starke Bindungen – Hohe Zeitstabilität
- Sekundäre Netzwerke
  - Zugehörigkeit zu Gruppen – Nachbarschaft, Verein
  - Schwache Bindungen, größere Beziehungsflexibilität
  - Vielfältiger Zugang zu sozialen Ressourcen im Umfeld

(Schubert 2008)

# Vernetzung!



- Vernetzung der Mütter untereinander und mit den Familienbegleiterinnen / Väterpädagogen
- Vernetzung der Mütter mit den Familienzentren

Aufbau primärer und sekundärer Netzwerke zur  
Unterstützung der Familien

# Arten von Netzwerken



- Tertiäre Netzwerke
  - Bündelung professioneller Ressourcen zur Bildung von Koalitionen
  - Koordination von Aktivitäten
  - Koordination durch kommunale Agenturen
    - Aufstellen von Kooperationsregeln
    - Kombinierte Ressourcennutzung
  - Spannungsfeld: Aushandlung, Kooperation und Wettbewerb
  - Netzwerkarchitektur notwendig

(Schubert 2008)

# Netzwerkarchitektur



- Ebene 1: Gesamtes Vernetzungsfeld innerhalb der kommunalen Daseinsvorsorge
  - potentielle Netzwerkpartner
- Ebene 2: Koordinationsebene – Organisation des Netzwerkes zur Leistungsbündelung
  - Verbindung professioneller Möglichkeiten der beteiligten Träger, Einrichtungen
  - Aktivierung vorhandener Entwicklungspotentiale
- Ebene 3: horizontale Verbände der Akteure zu einzelnen Themen und Entwicklungsaspekten
  - Zielorientierte Umsetzung einzelner Themen
  - Relativ autonom bei Erfüllung der Aufgaben

(Schubert 2008)

# Netzwerkarchitektur



Wichtig ist es, im Zusammenspiel der drei Ebenen eine Balance zwischen den Eigeninitiativen der Akteure und der koordinierenden Steuerungsebene zu erreichen

(Schubert 2008)

# Ziele von Vernetzung



- Erhöhung der wechselseitigen Erreichbarkeit,
- verbesserte Informationsrückkopplung,
- Vermeidung von Reibungsverlusten,
- Durchlässigkeit der Strukturen,
- Entwicklung eines gemeinsamen und komplexeren Verständnisses der Aufgabe
- Synergieeffekte
  - verbesserte Ressourcennutzung,
  - Stärkung des Innovationspotentials,
  - Lerneffekte etc.

(von Kardorff 1998)

# Schwierigkeiten bei Kooperation und Vernetzung



- Unterschiedliche Ziele der Netzwerkpartner
- Kommunikationsprobleme – jeweilige Fachsprache schafft Barrieren
- Überlastung in der alltäglichen Arbeit:
  - Aufwand-Nutzen-Kalkül – Aufwand für tägliche Fallbearbeitung verhindert eine Intensivierung der Kooperation
  - Kooperation als zusätzlicher Arbeitsaufwand, bei freien Kapazitäten
- Nutzen der Kooperation wird nicht deutlich – Verweigerung bei künftigen Kooperationen
- Wechselnde Ansprechpartner / mangelnde Kontinuität

(van Santen / Seckinger 2003)



# Voraussetzungen für erfolgreiche Vernetzung



- Dialog der Kooperationspartner vor Beginn der Koop.
  - Austausch von Ideen und Meinungen
  - Verständigung über gemeinsame Ziele
  - Nutzbare Ressourcen der Kooperationspartner
  - Aufbau von Vertrauen, persönlicher Beziehungen → informelle Kontakte
- Anerkennung der gegenseitigen Professionalität
- Verständigung über Kompetenzen und Zuständigkeiten
- Zeit für Planung, Kommunikation, zusätzliche Aufgaben
- Finanzierung von Koordinationskosten, Weiterbildungsmaßnahmen, Personalkosten
- Sichtbarer Nutzen der Kooperationsergebnisse

(van Santen / Seckinger 2003)

# Und was können Sie selbst tun?

- Positionsbestimmung im Netzwerk
  - Welche Kompetenzen habe ich
  - Welche Kompetenzen haben meine Partner
  - Welche Anforderungen werden von Partnern an mich gestellt
  - Welche Angebote gibt es im Stadtteil / der Kommune
  - Was prägt die Handlungslogik anderer Partner
  - Wo gibt es Leistungsüberschneidungen / Möglichkeiten zur Zusammenarbeit



**Elterchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elterchance ist Kinderchance“

- Institutionelle Zusammenarbeit ist wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Betreuung von Familien
- Kooperation verbessert ihre Versorgung indem Angebote miteinander abgestimmt werden
- Familienbildung kann näher am familiären Alltag ausgerichtet werden
- Der Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen wird erleichtert

(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elterchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elterchance ist Kinderchance“

„Eine enge Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Familienbildung und Kindertagesstätten bestätigt, dass Familienbildung zunehmend auch in Einrichtungen der frühen Bildung stattfindet“

(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elterchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elterchance ist Kinderchance“

- Laut ca. 50% der befragten ElternbegleiterInnen sind gute Kooperationsbeziehungen zu verschiedenen Einrichtungen ein wichtiger Erfolgsfaktor
- Wissen zur Vernetzung wird während der Qualifizierung erweitert
- Die Kooperation mit Einrichtungen und sozialpädagogischen Fachkräften nimmt nach der Qualifizierung signifikant zu
- ElternbegleiterInnen mit Leitungsfunktion kooperieren häufiger mit anderen Einrichtungen

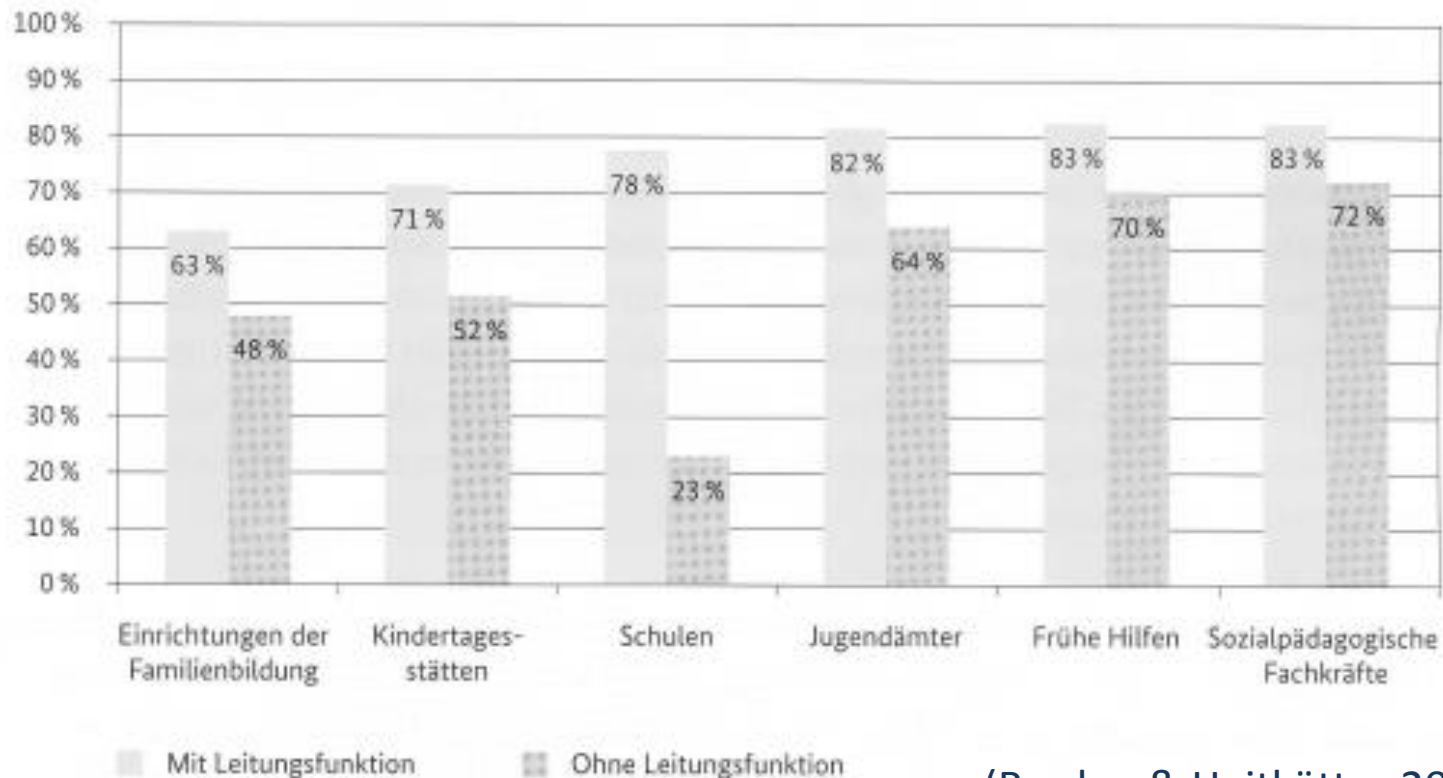
(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elternchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elternchance ist Kinderchance“

Abbildung 7.1: Anteil der Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter mit und ohne Leitungsfunktion, die mit anderen Einrichtungen kooperieren; Folgebefragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Qualifizierung (n1 = 178, n2 = 198)



(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elternchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elternchance ist Kinderchance“

- 40% Teilnehmer in mindestens einem lokalen Netzwerk, welches für ihre Tätigkeit wichtig ist
- Die Netzwerkbeziehungen werden oft oder sehr oft genutzt:
  - Informationen austauschen (70%)
  - Angebote abstimmen oder koordinieren(56%)
  - Konkrete Hilfestellung für einzelne Angebote (39%)
  - Kooperationspartner für gemeinsame Angebote (35%)
  - Vermittlung von KlientInnen (32%)
  - Entwicklung gemeinsamer Konzepte (29%)

(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elternchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elternchance ist Kinderchance“

- Standorte Elternbegleitung Plus
  - Modellstandorte haben Zusammenarbeit mit lokalen AkteurInnen erfolgreich ausgebaut
  - Den Einsatz von ElternbegleiterInnen innerhalb ihrer Kooperationsnetzwerke koordiniert
  - Wichtige Kooperationspartner sind
    - Kindertagesstätte (74%),
    - Beratungsstellen (57%),
    - Jugendämter (49%)
    - Schulen (47%)

(Bradna & Heitkötter 2013)





**Elternchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elternchance ist Kinderchance“

- Kindertagesstätten ermöglichen Zugang zur Zielgruppe:
  - Erleichterung persönlicher Ansprache bildungsferner Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund
- Zusammenarbeit mit Schulen verstärkt im Vorschulbereich
  - Bedarf an Elternbegleitung bei Übergang in die Schule besonders hoch

(Bradna & Heitkötter 2013)



**Elterchance**  
IST KINDERCHANCE

# Zentrale Befunde der Evaluation „Elterchance ist Kinderchance“

- Zusammenarbeit zwischen Elternbegleitung Plus und Kindertagesstätten gelingt gut wenn:
  - Externe Fachkräfte und ErzieherInnen kooperative Beziehungen aufbauen können
  - Kooperationspartner gemeinsame Ziele vertreten
  - Kooperationsinteresse gegenseitig ist
  - Regelmäßiger Austausch stattfindet
  - Zeitliche und finanzielle Ressourcen vorhanden sind
  - Kooperationspartner sich bereits vorher kennen

(Bradna & Heitkötter 2013)

# Diskussion - Wie ist es bei Ihnen?

- Kooperationspartner
- Zukünftige Wunschpartner
- Eigen Netzwerke – welche Ebenen werden genutzt?
- Kooperationshürden
- Rahmenbedingungen für Kooperation und Vernetzung?

# Vielen Dank

**When we work together, students succeed.**

family school community

Help us make our partnership stronger.

Welcoming All Families  
Communicating Effectively  
Supporting Student Success  
Speaking Up for Every Child  
Sharing Power  
Collaborating with Community

These six pieces are PTA's National Standards for Family-School Partnerships. For tools to help apply and achieve the standards in your community, go to [PTA.org/Partnerships](http://PTA.org/Partnerships).

Join PTA® to help put the pieces together for stronger family engagement, stronger community involvement, stronger student achievement.

© 2017 PTA. All rights reserved. PTA® is a registered service mark of the National Congress of Parents and Teachers.

Contact your PTA:



©PTA: National Standards for Family-School Partnerships

# Literatur

- **Böllert, K.:** Zauberwort Vernetzung? Strukturelle Rahmenbedingungen von Familienzentren. In: Rietmann, Stephan, Hensen, Gregor (Hg.) 2008: Tagesbetreuung im Wandel. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden S. 59 – 68
- **Bundesministerium für Bildung und Forschung** (Hg.) Berufsbildungsbericht 2014
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hg.) (2014): Das Bundesprogramm "Elternchance ist Kinderchance" Zentrale Befunde der Evaluation.
- **Cunha, F.; Heckman, J.** (2007): The technology of skill formation. In: American Economic Review, H. 2, S. 31-47
- **Grafik Vernetzung und Kooperation:** [http://www.eching-ndb.de/images/2013/Jan/14/m\\_4198.jpg](http://www.eching-ndb.de/images/2013/Jan/14/m_4198.jpg)
- **Häussermann, H.** (2010): Armutsbekämpfung durch Stadtplanung? In: APuZ 51-52/2010 S. 23-29
- **Heckman, J. J.** (2013): „Auf die Familie kommt es an“ Interview. In: DIE ZEIT, 20. Juni, S. 67-68
- **Meier-Gräwe, U.** (2013): Zusammenarbeit der Partner vor Ort - Vernetzungs- und Sozialraumorientierung. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance" Correll, Lena; Lepperhoff, Julia (Hg.), Frühe Bildung in der Familie - Perspektiven der Familienbildung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 130-144.
- **Meier-Gräwe, U.; Wagenknecht, I.** (2011): Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt "Guter Start ins Kinderleben". Hg. v. NZFH. Köln (Materialien zu Frühen Hilfen, 4).
- **Rietmann, S.:** Das interdisziplinäre Paradigma. Fachübergreifende Zusammenarbeit als Zukunftsmodell. In: Rietmann, Stephan, Hensen, Gregor (Hg.) 2008: Tagesbetreuung im Wandel. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S. 39 – 57
- **Schubert, H.** (2008): Kooperation und Vernetzung: Kriterien und Instrumente. In: Diller, A. (Hg.) 2008: Familie im Zentrum. Kinderfördernde und elternunterstützende Einrichtungen DJI München S. 69 – 86
- **van Santen, /Seckiner:** Kooperation. Mythos und Realität einer Praxis. 2003 DJI München